

Kleiner Gedankenabriss einer Waldpädagogin zum Wald-Tag der 6er-Klassen im Mai 2016

Ich habe mittlerweile tatsächlich Respekt davor mit Kindern in den Wald zu ziehen. Da krame ich stundenlang in meinen Aktenordnern und Materialkisten der Waldpädagogik. Ja, ich könnte so viel anbieten, um diesen jungen Menschen die Natur vor der Haustüre schmackhaft zu machen. Aber kann ich sie damit überhaupt begeistern?? Die vergangenen Jahre haben gelehrt, Abstriche zu machen. Wie heißt die neue Lehre der Waldpädagogen? „Freiraum geben, die Natur wirken zu lassen, Programm nicht überfrachten... Rest ergibt sich!“

Stimmt! Bereits vor dem Abmarsch zum Abenteuerland Wald stelle ich in der Regel fest, dass Kinder kein geeignetes Schuhzeug besitzen. Innerlich grolle ich dann schon – übrigens auch gegen Eltern, die den Trend der Naturentfremdung mitverantworten. Wer keine entsprechenden Schuhe hat, kann auch nicht raus! Im Gegenzug werden naturnahe Abenteuerspielplätze auf dem Land eingerichtet.

Gut, ich krame weiter in meiner Kiste und komme zum Entschluss, die Schüler mit den Zersetzern im Wald zu konfrontieren. Da machen sie sich nicht ganz so schmutzig und vielleicht sind die kleinen Tiere wie Schnurfüßler und Asseln dann keine „liih-Tiere“ mehr. Die Kinder, die mit dem Opa in den Hauberg ziehen, werden weniger. „Schade“, denke ich, denn das wäre gesünder als mit Tabletten gegen Zappeligkeit anzukämpfen. Ich weiß also, wie bei jedem Waldpädagogiktag, dass ich mich viel wundern werde, wenn die Generation des selbst auferlegten Zimmerarrestes das Neuland Wald betritt.

Und an der Stelle, wo die Teerstraße zum Waldweg wird, frage ich, wem der Wald gehört und wie immer antworten alle brav, dass der Wald dem Förster gehört. Nachdem wir *das* geklärt haben, erinnere ich daran, dass die Tiere allesamt Nachwuchs haben, und dass wir nun mit Bedacht und Ruhe durch deren „Wohnzimmer“ wandern. Wer da denkt, dass sich die Lautstärke verringert, irrt.

Nur zwei Mädchen aus Syrien schauen ehrfürchtig mit ihren braunen, glänzenden Äugelchen in das grüne Blätterdach der Buchen, nehmen nahezu ergriffen die Schönheit des Maimorgens wahr. Die jüngere von beiden atmet tief durch, erfasst ganz von innen beseelt meine Hand und beide plappern plötzlich ganz begeistert mit ihrem kärglichen deutschen Vokabular los und schauen wieder nach oben und herum und erzählen, wie schön es hier im Wald ist. Sie staunen, dass „viele Baum“ Wald heißt. Und dann frage ich, ob es in Syrien auch „viele Baum“ gibt, obwohl ich mir nur Wüste und Kamele vorstelle. Aber dann erzählen sie mir nach oben blickend von Bomben, die sie immer wieder aus dem Schlaf gerissen haben. Bumm, bumm, und dann wieder die Schlafgeste und dann wieder bumm, bumm... und ich habe dann auch nach oben ins Blätterdach geschaut und ich meine, das Vogelgezwitscher wäre mir viel heller und noch schöner in meine Ohren gedrungen. Und die Lautstärke und die Ausgelassenheit der anderen Kinder? ...Sei es ihnen doch gegönnt.

K. Michna-Karpf